

SWR2 Lesenswert Kritik

**Frans de Waal – Der Unterschied. Was wir von
Primaten über Gender lernen können**

Aus dem Englischen von Claudia Arlinghaus
Klett-Cotta Verlag, 478 Seiten, 28 Euro
ISBN 978-3-608-98639-6

Rezension von Barbara Dobrick

Sendung: Montag, 9. Januar 2023
Redaktion: Anja Höfer
Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in
der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede
weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des
Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt,
online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören
bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern,
meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Als Forscher vor mehr als 100 Jahren entdeckten, dass es auch im Tierreich Homosexualität gibt, sprachen sie von „verderbtem Betragen“ bei den Tieren, aber das nur privat. Frans de Waal schreibt: „Es gab eine Zeit, da es der Wissenschaft nicht gestattet war, homosexuelles Verhalten bei Tieren überhaupt nur zu erwähnen.“ Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, ist der Blick vielerorts immer noch ideologisch statt naturwissenschaftlich bestimmt. Neuerdings gilt das manchen sogar als fortschrittlich, wenn biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern negiert werden, um ihre Gleichstellung zu befördern.

Aber biologische Erkenntnisse haben durchaus auch das Zeug dazu, Homophobie und Transphobie als unberechtigte Ängste zu entlarven, weil es Homo-, Bi- und Transsexualität auch im Tierreich gibt, insbesondere bei den Primaten, die am engsten mit uns verwandt sind, bei Schimpansen und Bonobos.

Schimpansen und Bonobos unterscheiden sich in ihren sozialen Strukturen so deutlich, dass wir sowohl für die Vorherrschaft von aggressiven *Männern* (bei den Schimpansen) als auch für *weibliche* Dominanz (bei den Bonobos) Beispiele haben. Bei Letzteren machen auch Männchen mit Männchen Liebe und Weibchen auch mit Weibchen. Großzügig werden allseits Zärtlichkeiten ausgetauscht. Dadurch sind diese Menschenaffen so friedfertig und entspannt wie keine andere Primatenart, weiß Frans de Waal.

Der Primatologe transportiert wissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse, die Bedeutung bis tief in unser Liebes- und Familienleben haben, denn, so postuliert er: „sozio-emotional sind wir Primaten durch und durch“. Spannend sei es, die *Spielräume* auszuloten, die uns als Individuen und in unseren Gesellschaften gegeben sind. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen stereotypem und archetypischem Verhalten.

Eine Schlussfolgerung de Waals ist für Eltern und Pädagogen wichtig: „Es ist an der Zeit aufzuhören“, schreibt er, „die Begeisterung, die Mädchen für Babys und Puppen an den Tag legen, als stereotyp zu bezeichnen. Ein Verhalten, das nicht nur weltweit bei Menschen, sondern auch bei vielen anderen Säugern verbreitet ist, lässt sich nicht durch menschliche Vorurteile oder gendertypische Erwartungen erklären.“ Mit

anderen Worten, Schimpansenmädchen bereiten sich auf ihre später wahrscheinliche Mutterschaft ganz ähnlich vor wie Menschenmädchen. Sie schleppen Gegenstände mit sich herum, die die gleiche Funktion haben wie Puppen.

Aber auch Männer können fürsorgliche Väter werden, wenn die Mutter ausfällt oder wenn sie es *wollen*, wie inzwischen zahlreiche Menschenmänner. Vieles können wir lernen. Aber unsere Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung können wir nicht wählen, schreibt Frans de Waal, es sei nachgewiesen, dass sie genetisch, neurologisch und/oder hormonell bedingt sind und „somit ein unabänderlicher Teil unseres Wesens.“

Die wichtigste Besonderheit menschlicher Gemeinschaften sieht de Waal in unserer „Familienstruktur, die Männer und Frauen fest aneinanderbindet“. Das habe zu stärkeren und problematischen Abhängigkeiten geführt. Unsere Biologie sei dabei nicht das Problem, sondern, so formuliert de Waal, die den verschiedenen Geschlechtern „entgegengebrachten Vorurteile, die Ungleichheit, mit der sie behandelt werden, sowie die Beschränkung des traditionellen Zwei-Geschlechter-Modells, das manche Menschen außen vorlässt.“

Frans de Waal kann auch ziemlich komplizierte Zusammenhänge gut verständlich erklären. Dabei ist er ein humorvoller, ein unterhaltsamer Erzähler. Sein fast 500 Seiten dickes Buch zu lesen, ist daher ein überaus anregendes und lehrreiches Vergnügen.